

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 47 (1992)

Heft: 6

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leguminosenanbau sowie die organische Düngung die entscheidende Rolle spielen dürfte. Da im ökologischen Landbau die Leguminosen ein zwingend notwendiger Bestandteil der Fruchtfolge und die organische Düngung unerlässlich ist, erklären sich damit die beobachteten Unterschiede des mikrobiellen Bodenlebens im Vergleich zur konventionellen Bewirtschaftung. Somit ist jeder Schlag durch einen spezifischen «Fingerabdruck» gekennzeichnet, der auf die Art der Bewirtschaftung schliessen lässt.

Wie oben dargestellt, sind derartige mikrobiologische Untersuchungen insbesondere für ökologisch wirtschaftende Landwirte und Gärtner von grosser Bedeutung. Sie liefern wertvolle Informationen über die Belebung und die Fruchtbarkeit eines Bodens. Darüberhinaus können sie eine nach ökologischen Prinzipien durchgeföhrte Bewirtschaftung eines Schlages belegen.

Bodenfruchtbarkeitsparameter – unser Untersuchungsprogramm

Unser Institut kann auf die Erfahrungen von 35 Jahren Analysenpraxis für den ökologischen Landbau zurückblicken. Bereits Anfang der fünfziger Jahre erarbeitete der Gründer unseres Institutes, Herr Dr. Rusch, ein Verfahren zur Beurteilung des Bodenlebens. Auf der Grundlage dieses Wissens und neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse haben wir ein Untersuchungsprogramm entwickelt. Neben den weiter oben beschriebenen mikrobiellen Kennwerten, welche mittels IR-Gasanalyse bestimmt werden, enthält dieses Programm auch eine sinnvolle Auswahl weiterer bewährter Bodenfruchtbarkeitsparameter:

- pH-Wert
- Humusgehalt
- Stickstoffgehalt
- C/N-Verhältnis
- mikrobielle Biomasse
- Cmic/Corg-Verhältnis und
- metabolischer Quotient qCO₂.

Dieses umfassende, gesamte Paket der Bodenanalyse kostet 115.– DM. Im Gegensatz zu allen anderen Untersuchungsverfahren erhält der Landwirt bei uns zusätzlich differenzierte Aussagen über das Bodenleben.

Darüberhinaus empfehlen wir, in regelmässigen Zeitabständen (mindestens einmal pro Fruchtfolge) eine Untersuchung der Grundnährstoffe (Phosphat, Kalium und Magnesium) vorzunehmen. Ein erweitertes Untersuchungspaket der Bodenfruchtbarkeitspara-

meter inklusive verfügbarer Grundnährstoffe kostet bei uns 121.– DM.

Bei Bedarf können Spurenelemente, Schwermetalle und verschiedene Schadstoffe bestimmt werden.

Wann sollte die Probenahme erfolgen?

Mikrobielle Aktivitäten und Biomasse im Boden verändern sich im Laufe eines Jahres. Daher sollten die Bodenproben stets zur gleichen Zeit vorgenommen werden. Sollen langfristige Veränderungen mikrobiologischer Bodeneigenschaften erfasst werden, um gegebenenfalls Bewirtschaftungskorrekturen vornehmen zu können, dann werden die Bodenproben im zeitigen Frühjahr (Februar/März) entnommen. Soll lediglich der Einfluss einer Fruchtart auf das Bodenleben untersucht werden, ist ein Probenahmetermin im Herbst vorzuziehen.

Welche Vorteile bietet eine Untersuchung der Bodenfruchtbarkeitsparameter?

- Aufschluss über die Auswirkung der Bewirtschaftung auf das Bodenleben,
- gezielte Hinweise zur Optimierung der Bewirtschaftung,
- das C/N-Verhältnis gibt Hinweise über die Humusqualität sowie N-Mineralisierungs- bzw. N-Immobilisierungstendenzen,
- einen besonderen Vorteil bietet die Bestimmung der Parameter mikrobielle Biomasse, Cmic/Corg und qCO₂. So deuten zum Beispiel Veränderungen des Cmic-Gehaltes später nachfolgende Änderungen im Humusgehalt an. Darüberhinaus können diese Kennwerte die Bewirtschaftung des Schlages nach den Prinzipien des ökologischen Landbaues beweisen. Damit kann die Bodenfruchtbarkeitsuntersuchung der Umsetzung der EG-Verordnung über den ökologischen Landbau dienen,
- nicht zuletzt bietet unser Institut für jeden Landwirt oder Gärtner eine schlagbezogene, statistische Betreuung der Proben und eine langfristige, individuelle fachliche Beratung.

Weitere Informationen

Auf Anfrage verschicken wir gerne unsere Info-Blätter und erteilen weitere Auskünfte.

Literaturverzeichnis bei der Redaktion



Motive zum Kauf von Bio-Produkten

Eine Untersuchung der Universität Kiel ist der Frage nachgegangen, warum Konsumenten Bio-Produkte kaufen. Als Grund gaben an:

- 64 % ihre Gesundheit
- 13 % die Sorge um die Umwelt
- 9 % mögliche Rückstände in konventionellen Produkten
- 7 % den Zufall
- 6 % besseren Geschmack von Bio-Produkten

An der gleichen Universität wurden auch die zukünftigen Absatzchancen für Produkte aus biologischem Anbau ermittelt. Es wird mit einer weiteren Zunahme gerechnet, diese wird sich aber nicht «von selbst» einstellen. Als Gründe des eher gedämpften Optimismus werden genannt:

- steigendes Preisbewusstsein der Käufer;
- abnehmender Imagevorteil durch das Angebot von Bio-Produkten im Supermarkt;
- strengere Vorschriften der Lebensmittelgesetzgebung verringern den Unterschied zwischen biologisch und konventionell angebauten Produkten;
- sinkender Erlebniswert durch grösseres Angebot von Vollwertkost aus konventionellen Rohstoffen und vermehrten Ab-Hof-Verkauf auch konventionell geführter Betriebe.

Es darf gezweifelt werden...

...an der Seriosität der IP-Bewegung nämlich. Wie soll man sich zum Beispiel erklären, dass die Genfer Gemüsebauern von der kantonalen Zentralstelle für Gemüsebau in globo als IP-Betriebe angemeldet worden sind, ohne vorher befragt worden zu sein.

Nicht viel anders sind dem Vernehmen nach die Waadtländer und Walliser vorgegangen, einzig, dass dort im Nachhinein die Zustimmung der Produzenten noch eingeholt worden ist.

An einer Versammlung der Gmüesler von Morges und Umgebung wurden die Bedenken einzelner

Produzenten zerstreut, indem ihnen empfohlen wurde, sich als IP-Betriebe anzumelden, weil sie sonst nichts mehr verkaufen könnten. Da die Kontrolle ja nur einmal pro Jahr etwa zwei Stunden dauer, könne man dann immer noch tun und lassen, was man wolle. Zwischenbemerkung eines Teilnehmers: «Die zwei Stunden Kontrolle sind etwa soviel Zeit wie man braucht, um zwei Flaschen Wein aufzumachen...»

Liebe IP-Kollegen,
Wir Biobauern sind zwar der Meinung, dass Ihr auf halbem Weg stehen bleibt. Aber wir anerkennen Euer Bemühen, der Natur entgegenzukommen, als einen ersten Schritt in die richtige Richtung. Wenn aber solche Praktiken um sich greifen, steigt bei uns der Verdacht auf, die ganze «Übung» diene lediglich dazu, auch noch einen Teil der Beiträge für ökologische Leistungen nach Art. 31b LwG zu ergattern, zu denen das Parlament das BLW offenbar gegen dessen Willen verknurrt

hat. Aber so hat es das Parlament mit Sicherheit nicht gemeint. Wenn schon Beiträge, dann nur für eine echte Leistung und nicht für eine Umstellung auf dem Papier. Jede echte Umstellung fängt im Kopf an und – exgusi – auch mit dem Herzen!

Werner Scheidegger,
Präsident VSBLO

Erstes Ökowarenhaus der Schweiz eröffnet

Am 15. Oktober ist in Bern in den Räumen der ehemaligen Firma Samen-Vatter der erste ökologische Supermarkt der Schweiz eröffnet worden. Darin findet die interessierte Hausfrau, der inter-

essierte Kunde alles für den täglichen Bedarf: Lebensmittel, Haushaltartikel, Kosmetik und Naturtextilien. AVG und Biofarm sind Lieferanten von Bio-Gemüse und Bio-Fleisch.

Bio-Produkte in der Schweiz werden ab nächstem Jahr nach EG-Anforderungen kontrolliert

Rund 20 Kontrolleure aus der Schweiz und aus dem EG-Raum trafen sich am 23./24. September in Sissach/BL zu einem Weiterbildungs-Seminar, um ihre Erfahrungen mit der von der EG geforderten Kontrolle des Handels



und der Verarbeitung von Produkten aus biologischem/ökologischem Landbau auszutauschen und die Kontrollsysteme zu verbessern.

Die neue EG-Verordnung über den ökologischen Landbau, die voraussichtlich bereits bei einem allfälligen EWR-Beitritt durch die Schweiz übernommen wird, schreibt genaue Kontrollen auf allen Stufen der Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung vor. Die Schweizerischen Biolandbau-Organisationen haben ihre Strukturen und die Kontrollarbeit bereits den EG-Anforderungen angepasst. Mit der Akkreditierung der VSBLO (Vereinigung schweizerischer biologischer Landbau-Organisationen) als Zertifizierungs-Organisation bei der EG wird es notwendig, die Handels- und Verarbeitungskontrolle von biologisch/ökologisch erzeugten und verarbeiteten Produkten auszubauen und zu professionalisieren. Eine regelmässige Schulung von Kontrolleuren ist notwendig.

Möschberg



Möschberg-Landjugendtag 19./20. 9. 1992

Bereits zum viertenmal wurden in diesem Jahr die Möschbergen Besuch abzustatten, stand diesmal eine zweitägige Bergwanderung im Berner Oberland auf dem Programm.

Am Samstagvormittag fanden sich alle Teilnehmer am Bahnhof in Spiez ein, von wo uns die Reise in den Ort Kiental führte. Von hier aus nahmen wir den Weg, inmitten einer wunderbaren Naturlandschaft, zur Griesalp unter die

Füsse. Unterwegs stärkten wir uns an einem Lagerfeuer mit dem Mittagessen und genossen das erste Zusammensein.

Gestärkt ging es dann weiter Richtung Bundalp, wo wir unser Nachtlager bereits etwas erschöpft erreichten. Hier wurde uns von der Älplerfamilie Schneider ein währschafes Nachtessen aufgetischt. Beim anschliessenden Beisammensein fanden wir heraus, dass Frau Schneider die

Hausmutterschule auf dem Möschberg besucht hatte und wir so eine Gemeinsamkeit zu unserem Ausflug herstellen konnten. Nachdem wir uns am nächsten Morgen beim reichhaltigen Frühstückstisch gestärkt hatten, verabschiedeten wir uns und nahmen den Aufstieg zum Hohtürli in Angriff. An dieser Stelle möchte ich der Älplerfamilie Schneider für die freundliche und herzliche Aufnahme sowie die gute Bewirtung bestens danken. Glücklich über die vollbrachte Leistung kamen wir auf dem Hohtürli an und gönnten uns eine kleine Verschnaufpause, bevor wir mit dem Abstieg zum Oeschinensee begannen. Auf dem Weg zum Oeschinensee legten wir eine ausgiebige Mittagsrast ein, bei der wir die schöne Gegend nochmals auf uns einwirken

liessen. Beim Oeschinensee angekommen, liessen es sich drei besonders Wagemutige nicht nehmen und erfrischten sich beim Baden (Wassertemperatur 12°C) von den Strapazen der Wanderung. Nun blieb uns noch der Rest der Wanderung, bis Kandersteg, hinter uns zu bringen. Ich bin sicher, dass alle Teilnehmer an diesem Abend glücklich und zufrieden auf die zwei vergangenen Tage zurückblickten und diese in bester Erinnerung behalten werden. Einen besonderen Dank möchte ich an die Organisatoren, Claudia Rüegg und Hansueli Müller, der diesjährigen Landjugendtage richten sowie an alle Teilnehmer für ihren Einsatz. Im Februar 1993 findet auf dem Möschberg eine Landjugendtagung statt, bei der sich gleichgesinnte Jugendliche treffen und miteinander ins Gespräch kommen wollen. Das Programm dazu erscheint in der nächsten Ausgabe. Thomas Gosteli